

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 100 M. frei ins Haus durch die Post bezogen 106 M. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstellen entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. ersicht jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung. Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum 400 Hg., für außerhalb Wohnende 500 Hg., Anzeigen im amtlichen Teile 800 Hg., im Reklameteile 1000 Hg. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umzugsteuer). Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adress: Zeitung Annaburg Reg. 624.

Nr. 99.

Wittwoch, den 13. Dezember 1922.

26. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Kleinhandelschöpfpreise für Britetts.

Infolge Erhöhung des Kohlenpreises und der Bahnfrachten wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle und Vertretern der Arbeitgeber für den Kleinhandelschöpfpreis für die ab 1. d. Ms. von den Gruben gelieferten Britetts für einen Zentner ab Waggon oder Lager wie folgt festgesetzt:

für Belgien auf	1210 M.
für Domestik auf	1200 M.
für Brestin auf	1200 M.
für Mochelna auf	1140 M.
für Andehain auf	1170 M.
für Wobisch auf	1190 M.
für Brobichin auf	1220 M.
für Schilbau auf	1230 M.
für Torgau Stadt auf	1200 M.
im übrigen für den Kreis Torgau auf	1120 M.

Bei Lieferung von Kleinformaten (Nußbritetts usw.) kommt ein Zuschlag von 53,30 M. für einen Zentner, welcher von den Gruben hierfür berechnet wird, hinzu. Ueberlieferungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Torgau, den 6. Dezember 1922.

Kreiswirtschaftsamt. Dr. Drews.

Veröffentlichung! Annaburg, den 12. Dezbr. 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Präsident Ebert über Deutschlands Zukunft.

Das Bewußtsein der Reichsgemeinschaft.

Reichspräsident Ebert und Reichsminister Deter weisen, einer Einladung der anhaltischen Regierung folgend, in Dessau die Herren beauftragten die Pflichten-Ausstellung, die Junkers-Werte und die Einrichtungen des Konsumvereins. Am Abend war in den Räumen des Staatsministeriums ein

größerer Empfang. Auf eine Begrüßungsansprache des Ministerpräsidenten Dettl erwiderte der Reichspräsident in längerer Rede und führte u. a. folgendes aus:

Wieder soll in den nächsten Wochen versucht werden, der Lösung des Reparationsproblems näherzukommen; erneut sollen Verhandlungen beginnen, die zeigen werden, ob Vernunft und Frieden in der Welt die Oberhand über Feindschaft und Gewalt errungen haben. In diesem Mißgefühl verfolgen wir die Leiden und Sorgen unserer Brüder im Rheinland, treu und unerschütterlich halten wir zu ihnen, wie sie trotz aller Verdrückungen treu zum Reiche stehen; niemals können diese Bande gelöst werden, die uralte Volksgemeinschaft, die zweitausendjährige Kultur und Geschichte geschmiebet haben. Daß wir endlich bereit sind, jede Leistung, die wir tragen können, auf uns zu nehmen, hat die Reichsregierung in ihrer Note vom 13. November bekundet. Pflichttreue Mitharbeit aller Deutschen und selbstlose Opferwilligkeit jedes einzelnen nach Maßgabe seiner Kräfte sind nötig, wenn wir das Ziel der Lebensmöglichkeit unseres Volkes, der Gesundheit Deutschlands und Europas erreichen wollen. Einkehr, Selbstsucht und soziales Pflichtbewußtsein sind heute dringender denn je geboten. In jeder Not der Zeit müssen wir uns alle mit dem Bewußtsein der Gemeinschaft untereinander und mit dem Vaterland erfüllen. Nur wenn uns dieser Geist befehlt, werden wir den Kampf um die Zukunft des deutschen Volkes führen und bestehen.

Millarden-Kontribution verlangt.

München, 3. Dezember. Zu den Vorparlamenten in Passau und Ingolstadt wird amtlich gemeldet: Gelegentlich von Kontrollen der hiesigen verbandsstädtischen Distriktskommission sind am 24. Oktober in Passau und am 22. November in Ingolstadt Mitglieder dieser Kommission von Teilen der Bevölkerung schwer beleidigt und teilweise auch mit Steinen beworfen worden. Diese Vorverurteilung wurden von den zuständigen Staatsbehörden sogleich eingehend untersucht. Dabei wurde festgestellt, daß den Polizeibehörden keinerlei Schuld beigemessen ist. Die Städte Passau und Ingolstadt richteten an die hiesige Kontrollkommission wegen der Vorverurteilung besondere Entschuldigungsschreiben. Trotzdem machen nun die Verbandsstädte die örtlichen Polizeibehörden feierlich verantwortlich. Nunmehr kommt die Sühneforderung der Volkshüter-Konferenz, die den beiden

deutschen Provinzialstädten eine Strafe von einer Million Goldmark, also zwei Millionen Papiermark, auferlegen will. Diese Forderung wird dadurch verschärft, daß die an den Vorgängen jedenfalls gänzlich unschuldige Pfalz mit dieser Summe befreit werden soll, wenn bis zu einem bestimmten Zeitpunkt die bayerischen Städte nicht bezahlen. Dies kommt einer ungeheuren Erpressung gleich. Die Reichsregierung hat über die Note der Volkshüter-Konferenz, in der verlangt wird, daß die bayerischen Städte Passau und Ingolstadt mit einer Geldstrafe von je 500 000 Goldmark belegt werden, und über die an diese Forderung angehängte Drohung, daß diese Summe von einer Goldmillion falls sie bis zum 10. Dezember nicht bezahlt ist, bei der Regierung der Pfalz eingezogen werden soll, eine Beratung abgehalten und sich zunächst mit Bayern in Verbindung gesetzt, um eine Verständigung herbeizuführen und die Redislage zu prüfen.

Protest des preussischen Staatsrats.

Berlin, 7. Dez. Der preussische Staatsrat hielt gestern nachmittag eine Vollsitzung ab. Zu Beginn der Sitzung gab der Vizepräsident Graf namens aller Fraktionen des Staatsrates folgende Erklärung ab. Unter Mißachtung der Grundlagen des Verfallers Vertrages und völliger Verkennung der für Deutschland gebliebenen Erfüllungsmöglichkeiten erstrebt die Gewaltspolitik der heutigen französischen Machthaber nach einer offen ausgesprochenen Drohung die Abtrennung rheinischer Landes vom Reiche und eine weitere militärische Belegung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Als verfassungsmäßig berufener Vertreter der bedrohten Provinzen, erhebt der preussische Staatsrat einmütigen Einspruch gegen solche Absichten und Drohungen. Mit keiner Genußnahme stellt der Staatsrat über alle Lockungen und Einschüchterungsversuche im Rheinland äußerliche Ablehnung entgegen. Er vertraut darauf, daß die Treue der Rheinländer und ihr entschütterlicher Wille deutsch zu sein und zu bleiben, durch eine entschlossene Reichspolitik gestützt wird. Das Selbstbestimmungsrecht des Volkes muß auch für die Rheinländer gelten.

— Große Kundgebungen gegen Frankreichs Rheinlandpläne haben am Sonnabend in Essen und Köln stattgefunden. In Essen schloßen Tausende als Vertreter von Handel und Industrie, Landwirtschaft und Handwerk und der Gewerkschaften aller Richtungen nach mehreren Ansprachen den

Manon Linders.

Original-Roman von Marie Sarling.

25) [Nachdruck verboten.]

12. Kapitel.

Nicht Tage sind vergangen seit dem Ausflug. Die Sonne scheint schon sehr heiß, doch am Abend ist es kühl und angenehm. Traumhaft still ist es in dem großen Garten der Pension. Die Luft ist schwer vom Jasminduft, der in voller Blüte steht. Manon sitzt ganz allein auf der von Alenaras umspannten, hölzernen Veranda, und ihre Hände schweben über den Garten, der sich in hübsch blühender Fülle bis an die Verglebe hinanzieht.

Lange schon hat Manon das liebliche Landschaftsbild, über dem noch immer ein Sonnenkimmer liegt, betrachtet; ihr ist heute fonderbar wehmütig zu Sinn.

Seit einer Woche schon erwartet sie das Eintreffen Dagoberts, aber weder er selbst, noch ein Lebenszeichen von ihm ist bis jetzt gekommen. Hat der Brief der Mutter ihn nicht erreicht? Oder ist er krank?

Manon fühlt bei diesem Gedanken ein kaltes Herz klopfen. Auch die Mutter äußerte heute Mittag schon, Dagobert müsse krank sein, sonst wäre er sicher schon gekommen. Die Krankheit müsse eine sehr schwere sein, weil er auch nicht eine Zeile schrieb. Wie, wenn er stirbt? Manon zittert am ganzen Körper; sie schließt die Augen, sie mag den Gedanken nicht ausdenken. Sie fühlt, wie ihre Zähne aufeinanderklagen.

Nein, sie will nicht frei sein, denn schon dieses Zusammengehören ist Seligkeit für sie.

Von der Kurpromenade tönt die Musik herüber. Ida und Lily lassen sich jetzt wohl in ihren neuen

Kostümen bewandern, Manon ja sie vor einer halben Stunde fortgehen. Die Mutter und Frau Gerland sitzen drüben im Pavillon; sie trinken ihren geliebten Tee, den sie auch hier letzten Tag mitgenossen.

Manon freut sich ihrer Einsamkeit, die ihr so lieb geworden ist in diesen Tagen.

In dem Zimmer, das oberhalb der Veranda liegt, wird es jetzt laut, man hört ein leichtes, unterdrücktes Lachen. Jemand scheint auf den Balkon hinausgetreten zu sein. Manon hört Schritte über sich, und eine sanfte Frauenstimme, die anheingend zu einer anderen im Zimmer zurückgebliebenen Dame spricht:

„Och doch, Charlotte, sie nicht so entsetzlich langweilig, warum sollen wir denn nicht auf die Kurpromenade?“

„Weil ich eben hier bleiben möchte, Ethik. Ich habe meine Gründe, und außerdem, deine Mutter will nicht, daß wir am Abend allein ausgehen.“

Manon erlirrt fast das Blut in den Adern beim Klange dieser so wohl bekannten Stimme. Charlotte — immer wieder Charlotte! Ist denn die Welt so klein daß sie immer wieder mit diesem Mädchen zusammentreffen muß? Sie hat wohl davon erzählen hören, daß heute Fremde angekommen sind, die auf der Durchreise ein paar Tage verweilen wollen.

Oben erlirrt wieder die schonende Stimme: „Ich möchte nur wissen, was dich hierhält. Weshalb wolltest du gerade hierher? Du fuchst doch sonst dem liebsten die Einsamkeit, und nun auf einmal willst du da bleiben, wo so viele Fremde sind, das verstehe ich nicht!“

„Still Ethik, laß deine Mutter nicht hören, daß ich es war, die hierher wollte, sie soll doch glauben, daß du plötzlich diesen Einfall hast!“

„Ach ja, ich weiß. Warum muß ich nur immer alles tun, was du willst? Mit Scheit, es ist hier recht langweilig. Komm laß uns wenigstens in den Garten gehen, vielleicht finden wir dort Unterhaltung.“

Die Beiden erkannten sich; Manon sieht nach einer Weile ihre hellen Kleider durch die Büsche schimmern. Wer mag nur Charlottes Begleiterin sein? In welchem Viertel der Veranda, eine hohe Männergestalt erstiegt die Stufen.

„Dagobert!“

Manon ist aufgesprungen, wie ein Jubel erklingt das Wort.

Dagobert streckt ihre beide Hände entgegen.

„Manon, bin ich dir wirklich willkommen? Dein Ausruf tut mir wohl, darf ich ihn als Willkommen begrüßen?“

Doch Manon hat sich schon beherrschigt; ruhig erwidert sie: „Natürlich freue ich mich, daß du kommst, wir erwarten dich ja schon so lange; weshalb sagst du keine Antwort auf Mutters Brief?“

Ein Schatten legt sich über Dagoberts frohes Gesicht.

Ach, dieser Brief, welcher neuer Kummer zog damit in sein Herz.

„Der Brief wurde mir nachgeschickt“, entgegnete er finster. „Ich konnte deshalb auch noch nicht eher kommen, ich war nämlich auf einer Reise begriffen, und da dauerte es natürlich länger, bis ich ihn erhielt.“

„Du hast eine Reise gemacht?“ fragt Manon befremdet, und sofort erwaucht ein unbestimmtes Nicken in ihrer Seele. Schmerzlich fühlt sie ihr Herz klopfen. Ob da ein Zusammenhang besteht? —

„Ja, nimmt Dagobert lebhaft das Wort, es handelt sich nämlich um den Ankauf einiger landwirtschaftlicher Maschinen

Schwur der Treue zum Reiche. In Köln veranstalteten die Frauen aller Parteien, Stände und Konfessionen im Gürtenich eine Kundgebung, in der eine Entschloßung gefaßt wurde, die sich an die Frauen der ganzen Welt um Hilfe wendet. — Der Reichsanwalt Dr. Cuno hat rheinischen Kreisverordneten gegenüber Gelegenheit genommen, in längeren Darlegungen seine feste Entschloßtheit, für das Rheinland alles zu tun, zu betonen.

Ein Sanierungsplan der Regierung.

Berlin, 7. Dezember. Die Voss-Zeitung teilt mit, daß innerhalb des Kabinetts ein Plan beraten worden sei, der darauf hinausläuft, mit den Alliierten zu einer umfassenden Regelung über die gesamten Reparationsverpflichtungen Deutschlands zu gelangen. Auch mit hervorragenden Vertretern der deutschen Wirtschaft sei Fühlung genommen worden, um die Industrie für die Mitwirkung an dem neuen Reparationsplan zu gewinnen. Die Verhandlungen über den neuen Plan seien noch nicht abgeschlossen. Ein Hauptbedenken sei auf dem Boden von Verhandlungen mit den Alliierten zur Begrenzung und zu einer neuen Feststellung der Reparationsverpflichtungen Deutschlands zu gelangen und ferner sofort eine internationale Anleihe aufzunehmen, von der ein Teil Frankreich zu Gute kommen, während der andere Teil zur Stabilisierung der Mark verwendet werden soll.

Die Hilfsbereitschaft Amerikas. Eine Botschaft Harding.

Präsident Harding hat eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, in der er sagt, die Welt befinde sich noch immer in einer großen Krise, und es sei keine bloße Redensart, wenn man sage, daß unsere Zivilisation jetzt auf die Probe gestellt werde. Wir verlangen von niemandem, daß er die Verantwortung für uns übernehme, und wir übernehmen auch keine Verantwortung, die die anderen selbst tragen müssen. Denn andernfalls werden die Nationen hoffnungslos im Internationalismus verfallen. Ueber die außenpolitische Lage Amerikas urteilt Harding sehr optimistisch. Die Union sei noch

immer bereit, Europa zu helfen,

aber dies dürfe nicht zur Folge haben, daß die eigene Lage Amerikas dadurch verschlimmert werde. Der Krieg habe Amerika zu einer Glaubwürdigkeit gemacht. Wir haben nicht danach gestrebt, so schnell die Botschaft, einen übertriebenen Teil des Goldes der Welt zu haben; wir trachten nicht danach, ein internationaler Diktator zu werden. Wir werden uns freuen, die Währungsnotwendigkeiten wiederherzustellen, den Handel in jeder Beziehung zu erleichtern, aber nur so, daß wir nicht auf die Stufe derer herabsinken, die wir emporzuhelfen suchen.

Verdoppelung des Brotpreises?

Neue Preise für das Anlagentreide.

Dieser Tage tritt die im Getreideumlagegesetz vorgesehene Finanzier-Kommission zusammen, um für die nächsten zwei Drittel Getreideumlage selbständig die Preise festzusetzen, ohne daß seine Beschlüsse der Genehmigung des Reichstages unterliegen. Reichsernährungsminister Dr. Luther wird dabei sein Programm entwickeln. Aus seinen Besprechungen mit den Vertretern der Fraktionen geht hervor, daß Dr. Luther auf dem Standpunkt steht, daß einerseits zwar eine gewisse Erhöhung des Getreidepreises notwendig sei, daß aber andererseits unbedingt das Interesse der Verbraucher gewahrt werden müsse. Wie verlautet, wird von den Landwirten eine 3-4 fache Erhöhung der Preise für das Anlagentreide gefordert. Das würde aber zur Folge haben, daß sofort der Brotpreis eine Steigerung um 100% erfahren würde, auch wenn diese Forderung nicht vollständig anerkannt wird.

nen, die ich gern selbst in Augenschein nehmen wollte, nun und daran knüpfte ich dann eine Reise an den Rhein." In diesem Augenblick tauchen die hellen Kleider der beiden im Garten promenierenden Mädchen in unmittelbarer Nähe der Veranda auf, und Manon hört die eine sprechen: „Ach, da ist er, ja wieder der hübsche Mann, sieh doch nur, Charlotte! Ob er uns gefolgt ist?"

Manon zuckt zusammen, ein roter Blick kreist Dagoberts Gesicht, sie sieht, wie ein feines Rot ihm in Stirn und Wangen steigt. Ihr ist plötzlich, als ob eine eisse kalte Hand ihr ans Herz griff.

„Ah, guten Abend, Herr Hergenthof“, ruft auch schon die junge Dame heraus, „wie schön daß wir Sie hier treffen, ich vermute, ein Spiel des Zufalls, wie?“

Sie lächelt nachsich auf und schüttelt die Locken aus der Stirn. „Dagobert wendet sich überaus um; aber sein Gesicht ist kalt und unbewegt, als er erwidert: „Es ist kein Zufall, der mich hierher führt, ich bin hier, um meine Mutter und meine Gemahlin in die Heimat zu geleiten.“

Die junge Dame sieht ganz erstarrt, dann schlägt sie die Hände zusammen vor Verwunderung. „Aber davon höst du mir nie etwas gesagt, daß Herr Hergenthof verheiratet ist!“

Charlotte steht blaß, stolz hochaufgerichtet da, ganz so hochmütig wie früher. „Ich hatte doch auch keine Veranlassung, davon zu sprechen, du hast mich nie danach gefragt.“

Edith blickt noch immer verwundert von einem zum andern. Sie scheint das ganze nicht zu begreifen, denn sie schüttelt noch im Weitergehen den Kopf.

Ausbreitungen in Berlin.

Berlin, 7. Dezember. Zusammenrottungen vor den Markthallen führten gestern nachmittags zum Eingreifen der Polizei in Moabit und in der Beuelstraße. Die Kravalle gingen von mehreren 1000 jungen Burken aus, die mit dem Sowjetstern geschmückt waren und die Bilder Lenins und Trozkis in den Juchten vorzutragen und in die Markthallen einzudringen zu wollten.

— Berlin, 7. Dezember. Der Reichsanwalt hat den Empfang der Gewerkschaften abgelehnt die ihm gestern die Wünsche der Gewerkschaften zur Lebensmittelversorgung und zur inneren Politik übermitteln wollten. Der Reichsanwalt hat die Gewerkschaften erwidern lassen, ihre Anliegen dem zuständigen Ressort-Minister des Innern und der Ernährung zu unterbreiten.

Das Urteil im Scheidemann-Prozess.

Beide Angeklagte zu 10 Jahren Zuchthaus. Leipzig, 6. Dezbr. Im Scheidemann-Prozess wurden die Angeklagten wegen gemeinsamen Mordversuchs zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, Deshlagler außerdem noch zu einem Monat Zuchthaus wegen unerlaubten Waffentragens. Den beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt und ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Frankreich will Einfluß auf die Industrie.

Paris, 8. Dez. Wie der „United Telegraph“ von unterirdischer Seite erfährt, ist in Poincarés Programm, das die Grundlage der Londoner Vorleserung bildet, die Forderung enthalten, Frankreich einen Teil der rheinisch-westfälischen Industrie in Form von Aktienbesitz zu übertragen. Als Industriezweige, an denen Frankreich einen prozentualen Anteil nachsucht, kommen außer der Montanindustrie chemische Werke im linksrheinischen Gebiet, sowie die Holzindustrie in Vétracq. Die linksrheinische Industrie, soweit Frankreich auf sie finanziellen Einfluß gewinnen will, soll sich verpflichten, einen zu bestimmenden Teil ihrer Produktion zum Wiederaufbau Nordfrankreichs zu liefern. Mit den französischen Plänen, sich die Kontrolle über die rheinisch-westfälische Großindustrie zu sichern, hängen die Aktienkäufe zusammen, die in den letzten Wochen für französische Bedienung an deutschen Börsen vorgenommen worden sind.

Dagegen die englische Regierung offiziell noch keine näheren Angaben über das Projekt Poincarés erhalten hat, wird in Londoner diplomatischen Kreise bestimmt verächtlich, daß Poincaré auf militärische Sanktionen verzichtet, dagegen sehr weitgehende wirtschaftliche Garantien beansprucht. Die Bewirtlichung der französischen Pläne würde zur Folge haben, daß die Kontrolle über die rheinisch-westfälische Industrie an Frankreich übergeht. Da Poincaré es ablehnt, in London über die Genügendung eines langfristigen Moratoriums für Deutschland zu verhandeln, wird befürchtet, daß es schwierig sein wird, zu positiven Resultaten zu gelangen. Die englische Regierung behält ihre Zurückhaltung weiter bei. Heute Abend ist auch der amerikanische Botschafter in Paris nach London gereist. Bonar Law will den in London verammelten vier amerikanischen Diplomaten, sobald er sich mit Poincaré und Mussolini hirschend geeinigt hat, die Möglichkeit geben, an den Beratungen teilzunehmen und den amerikanischen Standpunkt darzulegen.

England. Lloyd George hat mit der Veröffentlichung einer Aufschreibung in „United Press“ begonnen. Der erste Aufsatz stellt einen wuchtigen Angriff gegen Poincaré dar, den Lloyd George bejubelt, den englisch-französischen Garantievertrag durch die Konferenzen von Cannes und Genoa zum Scheitern gebracht zu haben, weil nach dessen Abschluß für Poincaré keine Möglichkeit mehr gewesen sei, das linke Rheinufer zu annektieren. Lloyd George stellt fest, daß die Rheinlande deutsch seien und deutsch bleiben müßten, sonst gebe es keinen Frieden in der Welt.

Auch Manon hat sich erhoben, äußerlich beherrscht, aber dennoch kaum im Stande, sich aufrecht zu erhalten. „Du entschuldigst mich wohl, ich will dieses Wiedersehen nicht hören. Es ist meiner unwürdig.“

Sie wendet sich dem Ausgang zu, doch mit raschem Griff hat Dagobert ihren Arm erfaßt. „Halt! Manon! Was sollen deine Worte? Ich verlange Aufklärung von dir!“

Manon schlägt die Augen voll zu ihm auf. Ein unläuglicher Schmerz liegt in den dunklen Sternen, so daß es Dagobert heiß durchzuckt. „Aufklärung? Ja, bedarf es dessen wirklich noch? Müht du mich immer noch mehr erniedrigen? Ist es noch nicht genug?“

Ein leises, spöttisches Lachen wird hörbar. Charlotte scheint eingeläutet zu haben. „Dagobert“, flüstert Manon, „gib mir den Weg frei, ich kann hier nicht bleiben, laß mich mein Zimmer aufsuchen!“

Tief erbläht tritt Dagobert zur Seite und Manon geht ohne aufzublicken die Stufen der Veranda hinab. Nichts sieht ihr Auge von der Herrlichkeit um sie her. Nur bitteren Schmerz fühlt sie, der sie fast zur Verzweiflung treibt.

„Wohin denn nun mit mir?“ fragt sie sich immer wieder. „Was soll ich denn auf der Welt?“

Sie ist fest davon überzeugt, daß Dagobert mit Charlotte und deren Begleiterin gereist ist, daß es ein abgekartetes Spiel ist, das die beiden treiben.

„Lieber Gott, laß mich sterben!“ flüstert sie mit bebender Stimme. Sie hat nur noch Kraft genug, ihr Zimmer aufzusuchen, dort bricht sie ohnmächtig nieder.

So findet sie Frau Hergenthof, die, von Unruhe getrie-

ben die unglückliche junge Frau ansieht. Sie legt das arme Kind beschämt ins Bett.

Die Ladung der „Lufstania“.

Aus Norwegen wird gemeldet: Ein amtliches Dokument über die Torpedierung der „Lufstania“ besagt, daß die „Lufstania“ keine Explosivstoffe für militärische Zwecke und auch keine Kanonen an Bord gebracht, sowie auch keinerlei Truppen irgendwelcher Art befördert habe. Aber man erklärt, daß in der Ladung des Schiffes 4200 Riffen Geneschnmunition des Kalibers 303 enthalten waren und 1250 Riffen Schrapnell. Die Schrapnells waren aber wirkungslos, da sie nicht geladen waren. Von der Gewehrmunition ganz abgesehen, hat die „Lufstania“ also hiermit zugeladene Kriegsmaterial befördert.

Mexiko: Schwere Ruhestörungen.

In der Stadt Mexiko entfianden schwere Unruhen, wobei 20 Personen getötet und 50 verwundet wurden, anlässlich einer Kundgebung der Gewerkschaften, die im Zusammenhang mit dem völligen Verlegen der Wasserlieferung durch die Stadtverwaltung protestierten. Die Polizei feuerte zunächst über die Köpfe der Demonstranten und gab hierauf eine Salve in die Menge ab. Später gelang es der Menge, in das Rathaus zu dringen, wo wichtige Schriftstücke vernichtet wurden. Schließlich zerstreuten Bundes- truppen die Demonstranten, doch war das Rathaus bereits an vielen Stellen in Brand gesetzt worden, die Einrichtung wurde zerstört. Am folgenden Tage kam es wiederum zu einem Zusammenstoß, wobei 8 weitere Personen verwundet wurden.

Advent.

Nacht über den Bergen. In Höhen kaum Ein Sternlein glüht wie ein goldner Traum Und aller Tage Lärm und Hektik Deckt tiefes Dunkel schwer wie eine Last.

Uns, die wir geh'n im Fron der Not, Sind alle Sterne des Himmel tot, Die Luft, die am Tage wohl leise gelacht, Ertrinkt in der tiefen Stille der Nacht.

Nun seh'n wir verwirrt und verloren und seh'n In ein Leben, das wir nicht mehr versteh'n. Gespannt in das Joch der eignen Schuld, Gnadet uns keines Himmels Hund.

Herrgott, wir frue'n in tiefter Qual; Kein Lichtlein leget Agur und Tal, Du bist die Liebe in deinem Gericht, Unsrer Schuld wie ein bitterer Stachel zerbricht.

Stern der Weisen von Belschem, Daß auch zu uns deine Botschaft kam, Das frohe Märlein von Morrien und Gold, Das Heil und Erlösung bringen soll!

Und unbefümmert um Lust und Weh Schimmert ein Sternlein aus heiliger Höh', Wie ein Kinderblick aus seliger Zeit Hinlächelt über Lust und Leid.

Wilhelm Genemann.

Lokales und Provinzielles.

Der neue Briefprets. Nach der neuen Kostenpreiserhöhung follet der Zentner Briefpost als Grube 960 Mark. Neue Verdoppelung der Postgebühren in Sicht. Zum 15. Dezember sollen bekanntlich die Postgebühren im wesentlichen verdoppelt werden. Dieser neue Tarif wird voraussichtlich aber nur einen Monat in Geltung bleiben. Bereits für den 15. Januar 1923 ist eine abermalige Ver-

Die ganze Nacht wachen Mutter und Sohn an dem Lager der schwer Erkrankten. Sie phantasieren heftig, sieht sich verfolgt, nicht vor ihrem unbekanntem Verfolger, und mehrmals kommt der Name Kerfenbrock von den heißen trocknen Lippen. Dagobert zuckt jedesmal heftig zusammen, so oft er den Namen hört, denn die Mutter nannte in ihrem Brief denselben als denjenigen, dem Manon ihr Herz geschenkt. Doch als die Sonne ihre Strahlen ins Zimmer sendet, schlägt Manon die Augen auf.

Sie wird aber gleich sehr unruhig, als sie Dagobert erblickt, und die Mutter winkt ihm, sich zu entfernen. Mit tiefseufzendem Kopf geht er hinaus.

Manon verfallt wieder in einen unruhigen Schlummer. Lese entfernt sich Frau Hergenthof, um ein paar Stunden zu ruhen. Sie hat eine erfahrene Pflegerin bestellt und teilt sich nun mit dieser in die Pflege der Kranken.

Ganz apathisch liegt Manon in den Kissen, verweigert jede Nahrungsaufnahme und wird nur unruhig, wenn Dagobert ins Zimmer tritt, so daß der Arzt energisch verlangt, er möge vorläufig die Kranke meiden.

Arzt und Pflegerin bemühen sich vergebens, der Patienten etwas Nahrung einzuführen. Immer schüttelt sie den Kopf und preßt die Lippen zusammen. Man ist ganz machtlos ihr gegenüber.

Fortsetzung folgt.

Doppelpech. Sonntagsjäger: „Wertwürdig, so oft ich daneben schieße, ist's immer ein Hase, wenn ich abermal was treffe, ist's jedesmal mein Hund.“

doppelung der Postgebühren in Aussicht genommen. Da vom 15. Dezember ab der Fernbrief 25 M. kostet, bedeutet das, daß er vom 15. Januar ab 50 M. kosten soll. Das wäre dann der fünfzehnfache Preis. Ob die parlamentarischen Anträge auch diesen Plänen dann noch Gehör finden, läßt sich abwarten.

Die Fernsprechgebühren wurden am 1. Dezember auf das Doppelte der jetzigen Sätze erhöht. Für ein Ortsgespräch sind dann 3,50 M. zu zahlen. Es folgen ferner ein Dreiminutengespräch bis zu 5 Kilometer Entfernung 3,50, darüber bis 15 Kilometer 10,50, darüber bis 25 Kilometer 17,50, darüber bis 50 Kilometer 28,00, darüber bis 100 Kilometer 42,00, über 100 Kilometer für jede angefangene weitere 100 Kilometer 21,00 M. mehr. Die gleiche Erhöhung erfahren die Kaufsalgebühren für Haupt- und Nebenamtlich usw., jedoch erst vom 1. Januar an, weil diese Gebühren vierteljährlich im voraus eingezogen werden.

500- und 100-Marktscheine nicht verwechseln! Die neuen, auf weisem Papier hergestellten Hundertmarktscheine haben mit den einseitig bedruckten Fünfzigmarktscheinen sehr große Ähnlichkeit. Die beiden Scheingattungen sind sehr leicht zu unterscheiden, und Betrüger haben mit den weissen Hundertmarktscheinen schon die besten Geschäfte gemacht.

Eine Bahnscheinekarte — 8 Mark. Eine Bahnscheinekarte kostet jetzt 8 M. Das Logergeld für Reisegeld ist von 24 auf 48 M. erhöht worden. Ebenso sind alle Mindestfahrtsätze wesentlich erhöht worden, ebenso die Aufbewahrungsgelder für Gepäck. Sie betragen nun 24 M. für die beiden ersten Tage, 24 M. für jeden folgenden Tag und 60 M. für Kraftfahräder für jeden Tag.

Wohnnachtsäume aus deutschen Forsten werden jetzt auch in den Mittel- und Kleinstädten zum Preise von 200 und 300 M., mit Spielraum nach oben und unten, angeboten. Ausländische Säume sind meist nochmal so teuer. Eine Ausrüstung beim Einlaufen wird bei diesen Preisen vorerst wohl noch nicht stattfinden, zumal vielfach mit einer billigeren Abgabe aus den südlichen Forsten zu rechnen ist.

Bauernregel für Dezember. Der Dezember soll nach dem Landmanns Wunsch kalt und trocken sein und möglichst mit einer dicken Schneedecke einhergehen, denn „Weihnacht im Schnee — Olsen im Ale“, während „Dezember lind und naß — gibt leere Speicher und Fäß“, und „Dezember warm — daß Gott erbarm!“ Namentlich vom Weihnachtsefest selbst verlangt man trockenen Frost, denn „Seilige Nacht hell und klar — gibt ein segensreiches Jahr“, während ungekühlt die Bauernregel lautet: „Weihnacht im armen Kleid — hält zu Olsen Schnee bereit.“ Weitere Bauernregel knüpfen an die Winterstürme während des Dezembers; sofern diese um Pollmold herum aufziehen, ist mit langanhaltendem und scharfem Frost zu rechnen, umgekehrt aber dafür im kommenden Jahre ein frühzeitig eintretender und behäbiger Frühling zu erhoffen.

Torgau. Dem Schwurgericht liegen diesmal nur zwei Fälle vor. Es ist zu verhandeln gegen den Rechtsbeistand Otto Winkler aus Wittenberg wegen Urkundenfälschung und gegen Frau Marie Richter aus Biederitz wegen verbotener Beihilfe. — Das Verfahren in der Sache der Entführung eines Arbeiters beim Kirchhofenstraße auf der Allee bei Wittenberg durch einen jugendlichen Mörder ist vor einiger Zeit eingeleitet worden. Die Untersuchung nahm Notwehr als erwiesen an.

Schidau. (Neuer Bürgermeister.) Dieser Tage wurde durch Landrat Dr. Drews Berufsvormund Hermann aus Wittenberg als Bürgermeister eingeführt.

Schlitten. In der letzten Stadtvorordneten-Sitzung hielten Rechtsanwalt Schäfer aus Gersberg und ein Bauernbesitzer der Wiesedörfen Montanwerke Vorträge über einen wegen Vermerksmung der südlichen Grundstücke abzuschließenden Vertrag und überreichten einen Vertragsentwurf. Die Stadtvorordnetenversammlung beschloß einstimmig, diesen Vertrag vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses abzuschließen.

Wittenberg. (Betrug mit Butter.) Mindestversteigter Butter wurde auf dem Wochenmarkt dem Häusler Cule aus Gallin abgenommen und beschlagnahmt. Cule hatte auch schon vor etwa 14 Tagen ansehnlichen Talg und Käse mit einem Butterübertrag versehen und dieses Fabrikat als gute Butter verkauft. Nun gelang es, den Lebensmittelwucherer durch mehrere Hausfrauen, die schon Anseize erteilt hatten, zu überführen und seine Peronalien festzustellen. Eine exemplarische Strafe wäre hier sehr am Platze.

Zeitzsch. 5. Dez. Ein hiesiger Landwirt wurde durch ein verächtliches Geräu auf seinem Hof nachts geweckt und fand beim Nachsehen Einbrecher vor. Sein Bruder machte wegen der drohenden Hallung derselben von seiner Schutzwaaffe Gebrauch und tötete einen. Die Identität des Erschossenen konnte noch nicht festgestellt werden.

Wittenberg. 8. Dez. Geklein nachmittags fand im Gasthof zur Linde hierseits die Verpachtung unserer Hochwildjagd auf 6 Jahre statt. Es hatten sich 30—40 Teilnehmer dazu eingefunden. Das Höchstgebot wurde mit 196 Ztr. Roggen abgegeben, das sind nach heutigem Preise schon über 2 Millionen Mark.

Senftenberg. Durch Fahrlässigkeit im Umgang mit einer Schutzwaaffe büßte hier ein 10jähriges Mädchen sein junges Leben ein. Der 20jährige Buchhalter Kr. handelte mit einem Browning. Bloschlich entlud sich die Waaffe und die Kugel drang dem Kinde durch den Kopf. Fast lautlos brach es zusammen.

Senftenberg. In Senftenberg wurde ein Warenlager erbrochen und aus demselben etwa 50 Liter Schnaps entwendet. Da den Dieben die Türen zu dem Lager so flach

vergeschlossen waren, lösten sie die Türhänder ab und mit Hilfe derselben erbrachen sie das Gespinde der Türen und stiegen durch die genommene Öffnung ein. Von den Tätern selbst bisher jebe Spur.

Senftenberg. (Der Döffe im Porzellanladen.) Der Landwirt E. aus Lauta hatte ein Jungkind von einem Händler erworben und wollte es nach Hause führen. Es scheute aber bloschlich und raste in ein Schaufenster. Die Scheibe zerbrach und die ausgestellten wertvollen Porzellan- und andere Gegenstände wurden zertrümmert, ohne daß das Kind Schaden erlitt. Der Besitzer verfuhr unerkannt davonkommen, konnte aber zum Zwecke der Feststellung seiner Personalien in Dörwalde eingeholt werden.

Schida. 11. Dezember. Tiefes Leid ist gestern mittag über die Familie des Grubenarbeiters Freiburger gekommen, indem sich die 12jährige Tochter Lina auf dem Boden des Hauses erhängte. Das Kind hatte noch kurz vor Mittag Kartoffeln geschält und war dann nicht mehr zu sehen gewesen. Gegen 8 Uhr fand man es erstickt in der oberen Etage. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Welche Ursachen das Kind veranlaßt haben, sich zu erhängen, obht niemand, da das Mädchen sich nie etwas zuzuschreiben kommen lieh, ständig und alleits beklebt war.

Aus dem Spreewald. Wie bei Hoperswerda die Spinnräder wieder Einzug in die Bauernstuben hatten, so ist auch in den Spreewaldhöfen, und zwar schon seit den Kriegsjahren, als Feinwebstoffe kaum mehr zu kaufen waren, die alte Hausinnerei wieder zu Ehren gekommen. Jede Bauernfamilie baut wieder Flach und ehemals und verarbeitet ihn im Winter zu Garn. Es sind in manchen Ortschaften auch noch Webstühle und alte fundige Weber vorhanden, die ihr früheres Hausgewerbe wieder aufgenommen haben.

Nummersdorf. Das gefährliche Angeschick auf dem Schlepplag hat wieder zwei Menschenleben gefordert. Der Arbeiter und Hausgenosse H. hat mit seinem 15jährigen Sohn Auger gestürzt und dabei unter Eisenstücken eine 15-Zentimeter-Granate gefunden, die sie nach Hause schafften. Dort wollten sie die Geschosse abmontieren, wobei lebensgefährliche Verletzungen, die sie nach Hause schafften, zu entfernen suchte. Dabei explodierte die Granate und zerbrach der Vater in viele Stücke. Der Sohn erlitt so schwere Verletzungen, daß er inzwischen auch verstorben ist. Der andere Sohn, der sich bei der Abmontierung der Granate beteiligen sollte, hatte sich noch im letzten Augenblick zurückgezogen und entging so dem Schicksal. Der Schall der Explosion war bis in die Nachbardsdörfer zu hören.

Zeitzsch. 6. Dez. Die Diebe bedien auf Rittergut Scharlau bei Zeitzsch ein Scheunenbad ab und stahlen von einem mit Zucker beladenen Wagen aus der Scheune 8 Ztr. Zucker, indem sie die Säcke an Stricken in die Höhe zogen.

Zeitzsch. 10. Dez. (Güterpreise.) Hier kam vor dem Amtsgericht ein Bauerngut im Dorfe Blankwitz, etwa 6 Hektar groß, zwecks Aufhebung der Erbengemeinschaft, zur zwangsweisen Versteigerung. Einschließlich des toten und lebenden Inventars wurde das Gut auf 342.000 M. geschätzt. Der Zuschlag erhielt ein Gebot von 10 Millionen und 4000 M., also nahezu das 30fache der gerichtlichen Schätzung. Ein einfacher Leppschweber, ein Müller, erwarb sich für diesen Preis das kleine Anwesen.

Bauhen. Der Gutsherr Otto Anke in Porzschendorf wurde vom Wuchergesicht Bauhen zu 30.000 M. Geldstrafe oder 300 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er verurteilt hatte, seine Kartoffeln je Ztr. mit 700 M. zu verkaufen, obwohl damals die Kartoffeln mit einem Marktpreis von 350—380 M. je Ztr. notiert waren.

Hiltenberg. (Grabhänzung.) Während zum Totenfest in liebevollem Gedenken die Gräber geschmückt werden, haben rachslose Hände am Tage zuvor eine Grabhänzung vorgenommen. Auf dem neuen Friedhofe sind von einigen Gräbern die Kreuze abgeschlagen, die Matten zertrümmert und über den Häufen geworfen worden. — Ein betrübliches Zeichen der Zeit.

Rindelsbrück. 5. Dez. Die „Rindelsbrüder Zeitung“, die seit dem Jahre 1866 von dem als tüchtiger Fachmann bekannten Karl Raumburg herausgegeben wurde, hat am 30. November ihre Erscheinung eingestellt, ebenso wie die im 45. Jahrgange erscheinende „Dauerfurter Zeitung“.

Dresden. 29. November. Einem Dresdener Kaufmann wurde im Schnellzuge München—Dresden in einem Abteil 2. Klasse eine schwarze Krotodilllederrieftasche gestohlen in der sich 7 amerikanische Schecks, über 4500 M. lautend, ferner 50.000 M. in deutschen Geld, sowie 202 Schweizer Franken und 70 amerikanische Dollar befanden. Eine Belohnung von 500.000 M. ist ausgesetzt worden.

Braun. 4. Dezember. Ein neues Geschäft machte ein Handwerker aus der Umgegend. Er kaufte seinerzeit eine Anzahl Munitionskisten, das Stück für 1,60 M. Bei dem Mangel an Brennholz und Holzmaterial zerlegte er die Kisten zu Feuerholz. Den metallenen Beschluß und Beschläge machte er ab und legte sie beiseite. Jetzt entbedte er nach näherer Inaugenscheinung, daß diese aus Messing beständen. Er schaffte sie zu einem Handwerker und erzielte hieraus einen Erlös von 17000 M.

Gera. 2. Dezember. In der Gegend von Schleinitz bei Zeitz wurde eine Händlerin, Frau Renner aus Harbort, ertrunken aufgefunden. Sie hatte sich mit ihrem Tragkorb ermost niedergelegt und war dann ein Opfer der Kälte geworden.

Markneukirchen. Das Barant in Eltsch bei Markneukirchen ist bis auf weiteres geschlossen. Der Forster muß auf Arbeit gehen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen; an Sonntagen hält er aber Gottesdienst usw.

Gittelde. 6. Dezember. Der 40 Jahre alte Zigarrenarbeiter Karl Fischer wurde dieser Tage dem Galtwitz Giefel

beim Dreschen beihilft. Als Fischer durch die Scheune gehen wollte, stürzte er auf dem Scheunenboden beschlagnahmtes junges Mädchen aus der Lufe und dem Fischer so unglücklich auf den Kopf, daß er das Genick brach. Während F. sofort tot war, kam das Mädchen mit leichten Verletzungen davon.

Wittenberg. Wie tief der Meer einer Hypothekenforderung sinken kann, zeigt nachfolgender Fall. Ein hiesiger Bürger ließ 1904 einen Landwirt auf ein Hausgrundstück 300 M. in blanken Goldfäden. Dieser kaufte sich dafür 2 Rüge. Vorige Woche wurde die Forderung befristet. Der Gläubiger reiste nach Hoperswerda zur Befristung des Guthabens. Fahrpreis 14 M. Er veräußerte einen halben Tag Arbeitszeit, trank einige Glas Bier und empfing für seine Forderung vom Schuldner, da er Naturalien den Vorgang gab, — ein Viertel Pfund Landbutter. Für einen gleichen Betrag hat also der Schuldner 2 Rüge, der Gläubiger dagegen nur ein Viertel Pfund Butter erhalten.

Salgungen. (Eink und jeht.) „Salzburger Tageblatt“ macht nach einem Haushaltsbuch 1908 aber ein am 18. Dezember vorgenommene Haushaltsrechnung folgende Rechnung auf: 1 Schwein gekauft, 292 Pfund Schlachtgewicht, a 63 Pfg. = 184,56 M., 90 Pfund Rindfleisch a 65 Pfg. = 58,50 M., sonstige Ausgaben, die Därme, Schlachthohn usw. 21,50 M., zusammen 264,56 M. Der erzielte Schlachtopport belief sich auf 26 Bünnen und 25 die Anodwürste, 30 lange Carbelwürste, 7 gefüllte Rabstollen, 2 gefüllte Schmeckhüte, 63 Kochwürst 1 großen Topf Würstsel, 1 Schinken, mehrere Salten Speck, Rauchfleisch, also alles 226,16 M. Heute kostet 1/2 Pfund Kochwürst mehr als das ganze Schwein, beziehungsweise der ganze Fleischopport.

Treuditz. 6. Dezember. Ein großes Kulturwerk, durch das die Genossenschaft zur Bodenverbesserung der Landgrabenriederung an der Grenze der Altmark und der Provinz Hannover 24000 Morgen Dehland der landwirtschaftlichen Nutzung als Acker- und Weidenland gewonnen hat, ist zum Abschluß gebracht worden. Die Kosten im Frieden auf eine Million Mark veranschlagt, belaufen sich auf über 12 Mill. Mark. Zur Erinnerung an die Vollendung des Werkes wurde auf der Meckauer Flur ein 140 Zentner schwerer Steinfindling aufgestellt mit der Inschrift:

„Hannover und Sachsen Hand in Hand
Schufen aus Sumpf hier Bauland,
Und was sie geschaffen in Zeiten schwer,
Wie gehe es wieder zu Grunde,
Die Hände und die Herzen hier,
Zum Treueschwur im Wiesenrunde.“

Bebra. 6. Dezember. (Der Vater erschossen.) Der 35jährige Landwirt Ton in Solz bei Bebra geriet mit seinem 60jährigen Vater wegen der Uebergabe des Hofes in Streit. Da der Vater auf seinem Standpunkt beharrte, drohte der Sohn, ihn zu erschließen. Der Vater sagte, das sei der Sohn zu selbe. In der Mut zog der Sohn seinen Revolver und schoß den Vater nieder.

Bemerkte Nachrichten.

— **Wiedereinführung** kommt am 1. Januar 1923 wieder zur Einführung. Die neuen Bestimmungen darüber unterscheiden sich von den früheren außer in der Höhe der Sätze dadurch, daß sich die Berechnungen dieser Sätze nicht mehr nach der Zahl der Antragslagen, sondern nach der Ertragsleistung der Zellungen zu richten hat, und daß für amtliche Verordnungsblätter eine Ermäßigung des Bestellgebühres nicht mehr vorgesehen ist.

Messina. 3. Dezember. (Vulkanische Eruption in Sizilien.) Dem Ausbruch des Vesuvio ist ein Ausbruch des Stromboli gefolgt, der harte Zerstörungen auf der Insel, etwa 100 Kilometer nördlich von Messina (Sizilien) gelegenen Aniel gleichen Namens hervorgerufen hat. Furchtbare Lavaströme ergießen sich über die Kliffe und zerstören die Weinberge. Der Ausbruch ist von einem heftigen Erdbeben und riesenhaften Explosionen begleitet. Unter der Bevölkerung brach durch das andauernde unterirdische Rollen eine Panik aus.

Belgung. Es gefällt Ihnen also im Ehestand? — O, freilich; man muß nur zu allem ja sagen und das dazu nötige Geld hergeben!

Weihnachten in Bethel. Mehr als 4000 fähigste, Gemütskrante, Kriegsbeschädigte und Seemallose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands, dazu die aus dem russischen Hungergebiet geflüchteten deutschen Waisenkinder wollen in Bethel Weihnachten feiern. Wir möchten ihnen gern eine kleine Freude bereiten. Dazu fehlen uns aber in dieser für unsere Anstalt überaus schweren Zeit die Mittel. Darum hoffen wir mit einer herzlichen Bitte bei den Freunden von Bethel an. Jede Kleinigkeit ist willkommen, besonders Kleidungsstücke aller Art, Schuhe, Socken, Hüte, Bücher oder Geld, um das zu kaufen, was groß und klein ertruet. Je eher die Gaben in unsere Hände kommen, desto lieber ist es uns!

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße
F. v. Bodelschwingh, Pastor.
Bethel bei Bielefeld, im November 1922.
Postfachkonto: Nr. 1904 Hannover

Markt-Kalender.
Am 13. Dezbr.: Krammarkt in Annaburg, Schweinemarkt in Schönewalde.
Am 16. Dezbr.: Schweinemarkt in Jessen.

Anzeigen.

Junger solider Bürogehilfe sucht einfach möbliertes

Zimmer

zum 1. Januar 1923. Angeb. an die Geschäftsst. erb.

Gaslampe

zu verkaufen Mühlenstraße 8.

Ein Kinderschlitten

zu verkaufen Gaswerk Annaburg.

hornlose Ziege

kauft eine tragende, möglichst weiß, schon einmal gesamt. Angebote unter J. M. 1922 an die Erped. erbeten.

Christbaum-Diebstahl

wird wärmster Empfang garantiert. Moeller.

Ein Paar Schuhe und ein Jackett

zu verkaufen. Schmiedel, Schmiedstr.

Kaufe jeden Posten Alteisen.

Wilh. Grahl.

Stallbinger

kauft jederzeit zu hohen Preisen Böttcher, Baumtschulen, Raasdorf. Telefon Annaburg 51.

Schlachtehunde

kauft, dauernd und zahlt die allerhöchsten Preise. F. Zabel, Dessau, Grünstraße 27. Postkarte wird vergütet.

Ballistolöl

II. Treibriemenwachs empfiehlt J. G. Frischke.

Achtung! Mittwoch, 13. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr im Bürgergarten:

Große öffentl. Volksversammlung

Referent: Landtagsabgeordneter O. Killan-Dalle. Thema: 1. Die Feuerung, ihre Auswirkung und der Ausweg. 2. Wahl eines Kontroll-Ausschusses.

Alle Kreise der Einwohnerschaft sind hierzu freundlichst eingeladen.

K. P. D. Ortsgruppe Annaburg. Gewerkschaftskartell Annaburg.

Reichshandwerkerverband für Handel u. Gewerbe.

Zu der morgen, Mittwoch abend, im „Bürgergarten“ stattfindenden Volks-Versammlung bitten wir sämtliche Handwerker und Gewerbetreibenden zu erscheinen. Der Vorstand.

Freitag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr im „Gasthof zum Siegestraß“

Bauernversammlung

Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand. Leupold.

F. C. A. Donnerstag den 14. Dez., abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Waldschlösschen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Der Vorstand.

Heute Dienstag abend außerordentliche

Vorstandsitzung

im Waldschlösschen.

R.C.A. von 1900. Mittwoch, den 13. Dezbr., abends 8 Uhr

Versammlung

im Waldschlösschen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

M.G.-V. Mittwoch abend 8 Uhr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Schönheit

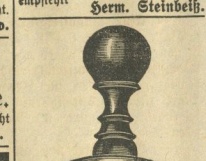
verleiht ein rösiges, jugendliches Ansehen und ein reiner, zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte Stechenpferd-Seife die beste Lilienmilchseife.

Mittwoch früh von 8 Uhr ab Fleisch- und Wurstverkauf

Martin Wiesener.

Syndetikon, flüssigen Leim

empfeilt Herm. Steinbeiß.



Weihnachtsbäume

hat abzugeben Gut Annaburg.

Bestellungen auf Hasen,

im Fell oder gestreift, erbittet umgehend Konrad Müller.

Rundholz aller Art, auch Aepfel-, Pflaumen-, Kirsch- u. Birnbäume :: selbst einzelne Stämme, kauft oder tauscht und zahlt stets gute Preise. **Wilhelm Kunze, Dampfsgewerk - Holzhandlung Dausgeschäft - Baumaterialienhandlung.** - Fernsprecher Nr. 6. -

Für den Weihnachtstisch! Brieftaschen - Geldscheintaschen - Schreibmappen Schreibunterlagen, Brieföffner Briefpapier in Kassetten :: Briefmappen Gesellschaftsspiele, Märchen- und Bilderbücher Romane in reicher Auswahl Poesie-Albuns - Postkarten-Albuns Gesangbücher, Schullutenfilien **Herm. Steinbeiß, Buchhandlung**

Bahn-Atelier

Annaburg, Zorgauerstr. 27, im Hause des Hrn. Schüttauf. Sprechstunden f. Zahnkranke: Jeden Montag v. 9-11 Uhr und 2-6 Uhr nachm. K. Pape, prakt. Dentist Wittenberg.

Hektographenblätter

Hektographentinte zu haben bei Herm. Steinbeiß.

21/247. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

4. Klasse mit 300 000 Gewinnen und 24 Prämien. Hauptgewinn 5 Millionen Mark. Größter Gewinn im günstigsten Fall 12 1/2 Millionen Mark. I. Klasse: 100, 175, 325, 500, 750, 1000 alle Klassen. II. Klasse: 100, 200, 400, 800, 1600 alle Klassen. Lose in allen Abteilungen empfindlich. Mittelsperfor der Lotterie-Einnahme gleich in Jüterbog.

Hermann Reich,

Handwagen in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen. Ersatzteile und Räder stets vorrätig. Solide Preise. - Solide Preise. Zentrifugen :: Butter-Maschinen Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile. Reparaturwerkstatt. **Wilhelm Grahl.**

Fahrräder, Zentrifugen, Nähmaschinen, Sprech-Apparate und Platten, Kinderwagen :: Sportwagen sowie sämtliche Ersatzteile. Ferner empfehle meine **Emallieranstalt und Reparaturwerkstatt** zur gefl. Benützung. **Fritz Rödler, Annaburg.**

Homöopathie und physikalisch. Heilverfahren Lichtbehandlungen - Höhensonne Massagen usw. Sprechstunden v. 9-3 Uhr tägl. **Jessen, Schweinitzerstrasse** im Hause der Zahnpraxis.

Wer deutsch denkt und deutsch fühlt liebt das beliebte Familienblatt der geliebten Kreise, die **Halle'sche Zeitung** Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen. Täglich 2 Ausgaben. Schnelle und umfassende Berichterstattung auf allen Gebieten. Gediegene Feuilletons. Ausgedehnter Sonderdruck mit groß. Auslieferung. Reichhaltiger Unterhaltungsteil. Spannende Romane. Regelmäßige Berichte über Sport, Mode, Haushalt usw. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle :: Halle-Saal, Leipziger Straße 61-62 :: **Anzeigenblatt ersten Ranges**

Brief-Ordner, Schnellhefter in Quart- und Folio-Format, empfiehlt Herm. Steinbeiß. **Poesie-Albums** in schöner Auswahl empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Zahn-Atelier **Georg Consentius, Dentist** Annaburg, Zorgauerstr. 31 empfieht sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Zement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes. Behandlung für Krankeinstellen. Sprechstunden tägl. 9-12, 3-6 Uhr. **Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.**

Zorgauer Kreis-Kalender Preis 50 Mt., zu haben bei **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unseres lieben Sohnes und Bruders **Wilhelm Richter** lagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Harter Panaguth für die Trauung sowie Herrn Zeiler Schreiner und den Chorleitern für den Gesang. Dank auch Herrn Landwirt Korge nebst Familie in Mönchshöhe für die tatkräftige Unterstützung und der dortigen Jugend für die bei den Beständen bezeugten Ehrungen, sowie die schönen Kranz- und Geldspenden und das ehrende Grabgeleit. Die trauernde Familie **Wilhelm Richter.** Annaburg, den 11. Dezember 1922. Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 100 Mk. frei ins Haus durch die Post bezogen 106 Mk. (mit Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstellen entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streit etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum 400 Hfg., für außerhalb Annaburgs 500 Hfg., Anzeigen im amtlichen Teile 800 Hfg., im Restamtteile 1000 Hfg. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umsatzsteuer). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verlags-Adresse: Zeitung Annaburg Weg, 24.

Nr. 99.

Mittwoch, den 13. Dezember 1922.

26. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Kleinhandelshöchstpreise für Britetts.

Infolge Erhöhung des Kohlenpreises und der Bahnfrachten wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle und Vertretern der Arbeiterschaft der Kleinhandelshöchstpreis für die ab 1. d. Mts. von den Gruben gelieferten Britetts für einen Zentner ab Waggon oder Lager wie folgt festgesetzt:

für Belgern auf	1210 Mk.
für Dommisch auf	1200 Mk.
für Bretzin auf	1200 Mk.
für Wodreha auf	1140 Mk.
für Wubenhain auf	1170 Mk.
für Wilschütz auf	1190 Mk.
für Proßhain auf	1220 Mk.
für Schildau auf	1230 Mk.
für Torgau Stadt auf	1200 Mk.
im Ubrigen für den Kreis Torgau auf	1120 Mk.

Bei Lieferung von Kleinformaten (Nutzbreite 12 cm) kommt ein Zuschlag von 53,30 Mk. für einen Zentner, wofür von den Gruben hierfür berechnet wird, hinzu.

Ueberschreitungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Torgau, den 6. Dezember 1922.

Kreiswirtschaftsamt. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 12. Dezbr. 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Präsident Ebert über Deutschlands Zukunft. Das Bewußtsein der Gemeinschaft.

Reichspräsident Ebert und Reichsminister Deder weisen, einer Einladung der anhaltischen Regierung folgend, in Dessau. Die Herren befragten die Pflanzenschutz-Ausstellung, die Junker-Werte und die Einrichtungen des Konsumvereins. Am Abend war in den Räumen des Staatsministeriums ein

großer Empfang. Auf eine Begrüßungsansprache des Ministerpräsidenten Döll erwiderte der Reichspräsident in längerer Rede und führte u. a. folgendes aus:

Wieder soll in den nächsten Wochen verfaßt werden, der Lösung des Reparationsproblems näherzukommen; erneut sollen Verhandlungen beginnen die zeigen werden, ob Versöhnung und Frieden in der Welt die Oberhand über Feindschaft und Gewalt errungen haben. In diesem Mißgefühl verfolgen wir die Leiden und Sorgen unserer Väter im Rheinland, frei und unerschütterlich halten wir zu ihnen, wie sie trotz aller Bedrückungen frei zum Rechte stehen; niemals können diese Bande gelöst werden, die uralte Volksgemeinschaft, die zweitausendjährige Kultur und Geschäfte geschichtlich haben. Daß wir endlich bereit sind, jede Leistung, die wir tragen können, auf uns zu nehmen, hat die Reichsregierung in ihrer Note vom 13. November bekundet. Pflichttreue in ihrer Arbeit aller Deutschen und selbstlose Opferwilligkeit jedes einzelnen nach Lebensmöglichkeit unseres Volkes, der Gesundheit Deutschlands und Europas erreichen wollen. Einkehr, Selbstsucht und soziales Pflichtbewußtsein sind heute dringender denn je geboten. In jeder Not der Zeit müssen wir uns alle mit dem Bewußtsein der Gemeinschaft untereinander und mit dem Vaterland erfüllen. Nur wenn uns dieser Geist befehlt, werden wir den Kampf um die Zukunft des deutschen Volkes führen und bestehen.

Milliarden-Kontribution verlangt.

München, 3. Dezember. Zu den Vorkommissionen in Passau und Ingolstadt wird amtlich gemeldet: Gelegentlich von Kontrollen der hiesigen verbandsstaatlichen Distriktskommission sind am 24. Oktober in Passau und am 22. November in Ingolstadt Mitglieder dieser Kommission von Teilen der Bevölkerung schwer beleidigt und teilweise auch mit Steinen beworfen worden. Diese Vorkommnisse wurden von den zuständigen Staatsbehörden sogleich eingehend untersucht. Dabei wurde festgestellt, daß den Polizeibehörden keinerlei Schuld beizumessen ist. Die Städte Passau und Ingolstadt richteten an die hiesige Kontrollkommission wegen der Vorkommnisse besondere Entschuldigungsschreiben. Trotzdem machen nun die Verbandsstaaten die örtlichen Polizeibehörden sogleich oecantverpflichtet, Rummere kommt die Sühneforderung der Wochenschrift-Konferenz, die den beiden

deutschen Provinzialstädten eine Strafe von einer Million Goldmark, also zwei Milliarden Papiermark, auferlegen will. Diese Forderung wird dadurch verhäßt, daß sie an den Vorgängen jedenfalls gänzlich unschuldige Paß mit dieser Summe befreit werden soll, wenn bis zu einem bestimmten Zeitpunkt die bayerischen Städte nicht bezahlen. Dies kommt einer unangelegenen Erpressung gleich. Die Reichsregierung hat über die Note der Wochenschrift-Konferenz, in der verlangt wird, daß die bayerischen Städte Passau und Ingolstadt mit einer Geldstrafe von je 500.000 Goldmark belegt werden, und über die an diese Forderung angelegene Drohung, daß diese Summe von einer Goldmillion falls sie bis zum 10. Dezember nicht bezahlt ist, bei der Regierung der Pfalz eingezogen werden soll, eine Beratung abgehalten und sich zunächst mit Bayern in Verbindung gesetzt, um eine Verständigung herbeizuführen und die Rechtslage zu präzisieren.

Protest des preussischen Staatsrats.

Berlin, 7. Dez. Der preussische Staatsrat hielt gestern nachmittags eine Vollsitzung ab. Zu Beginn der Sitzung gab der Vizepräsident Graef namens aller Fraktionen des Staatsrates folgende Erklärung ab. Unter Mißachtung der Grundlagen des Verfallens und völliger Verkennung der für Deutschland geliebten Erfüllungsmöglichkeiten erstrebt die Gewaltspolitik der heutigen französischen Machthaber nach einer offen ausgesprochenen Drohung die Abtrennung rheinischer Landes vom Reich und eine weitere militärische Besetzung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Als verfassungsmäßig berufener Vertreter der bedrückten Provinzen, erhebt der preussische Staatsrat einmütigen Einspruch gegen solche Absichten und Drohungen. Mit stolzer Genugtuung stellt der Staatsrat über alle Lockungen und Einschüchterungsversuche im Rheinland äußerste Ablehnung entgegen. Er vertraut darauf, daß die Treue der Rheinländer und ihr unerschütterlicher Wille deutsch zu sein und zu bleiben, durch eine entschlossene Reichspolitik gestützt wird. Das Selbstbestimmungsrecht des Volkes muß auch für die Rheinländer gelten.

— Große Kundgebungen gegen Frankreichs Rheinlandpläne haben am Sonnabend in Essen und Köln stattgefunden. In Essen schloß der Kaufmann als Vertreter von Handel und Industrie, Landwirtschaft und Handwerk und der Gewerkschaften aller Richtungen nach mehreren Ansprüchen den

Manon Linders.

Original-Roman von Marie Harling.

55] [Nachdruck verboten.]



in Ausflug. Die Abend ist es kühl dem großen Garten Jasminblüt, der klein auf der von und ihre Blüte g blühender Fülle e Landchaftsbild, er liegt, betrachtet; e das Eintreffen Lebenszeichen von f der Mutter ihn n rasendes Herz-Mittag schon. Davor schon gekommen. weil er auch nicht f Manon zittert sie mag den Gehe- re Zähne aufein- von dieses Zusam- sit herüber. in ihren neuen

Kostümen bewundern, Manon lag sie vor einer halben Stunde fortgehen. Die Mutter und Frau Gerland sitzen drüben im Park; sie trinken ihren geliebten Tee, den sie auch hier jeden Tag trinken mögen. Manon freut sich ihrer Einsamkeit, die ihr so lieb geworden ist in diesen Tagen.

In dem Zimmer, das oberhalb der Veranda liegt, wird es jetzt laut, man hört ein leises, unterdrücktes Lachen. Jemand scheint auf den Balkon hinausgetreten zu sein. Manon hört Schritte über sich, und eine sanfte Frauenstimme, die ansehend zu einer anderen im Zimmer zurückgebliebenen Dame spricht:

„Geh doch, Charlotte, sei nicht so entsetzlich langweilig. Warum sollen wir denn nicht auf die Kurpromenade?“ „Weil ich eben hier bleiben möchte, Edith. Ich habe meine Gründe, und außerdem, deine Mutter will nicht, daß wir am Abend allein ausgehen.“

Manon erlarrt fast das Blut in den Adern beim Klang dieser so wohl bekannten Stimme. Charlotte — immer wieder Charlotte! Ist denn die Welt so klein daß sie immer wieder mit diesem Mädchen zusammentreffen muß? Sie hat wohl davon erzählen hören, daß heute Fremde angekommen sind, die auf der Durchreise ein paar Tage verweilen wollen.

Oben erklingt wieder die schmelzende Stimme: „Ich möchte nur wissen, was dich hierhält. Weshalb wolltest du gerade hierher? Du suchst doch sonstigem liebsten die Einsamkeit, und nun auf einmal willst du da bleiben, wo so viele Fremde sind, das verstehst du nicht!“

„Still Edith, laß deine Mutter nicht hören, daß ich es mar, die hierher wollte, sie soll doch glauben, daß du plötzlich diesen Einfall hast!“

„Ach ja, ich weiß. Warum muß ich nur immer alles tun, was du willst? Mir scheint, es ist hier recht langweilig. Komm laß uns wenigstens in den Garten gehen, vielleicht finden wir dort Unterhaltung.“

Die Beiden entfernten sich; Manon sieht nach einer Weile ihre hellen Kleider durch die Büsche schimmern. Wer mag nur Charlottes Begleiterin sein? In welchem Lichtkreis der Veranda, eine hohe Männergestalt ersteigt die Stufen.

„Dagobert!“ Manon ist aufgesprungen, wie ein Subel erklingt das Wort.

Dagobert streckt ihr beide Hände entgegen. „Manon, bin ich dir wirklich willkommen? Dein Ausruf tut mir wohl, darf ich ihn als Willkommenruf deuten?“ Doch Manon hat sich schon beherzigt; ruhig erwidert sie: „Natürlich freue ich mich, daß du kommst, wir erwarten dich ja schon so lange; weshalb gottst du keine Antwort auf Mutters Brief?“

Ein Schalen legt sich über Dagoberts frohes Gesicht. „Ach, diesen Brief, welcher neuer Nummer zog damit in sein Herz.“

„Der Brief wurde mir nachgeschickt“, entgegnete er finstler. „Ich konnte deshalb auch noch nicht eher kommen, ich war nämlich auf einer Reise begriffen, und da dauerte es natürlich länger, bis ich ihn erhielt.“

„Du hast eine Reise gemacht?“ fragt Manon bezaubert, und sofort erwidert ein unbestimmtes Mißtrauen in ihrer Seele. Schmerzhaft fühlt sie ihr Herz klopfen. Ob da ein Zusammenhang besteht? —

„Ja, nimmt Dagobert lebhaft das Wort, es handelt sich nämlich um den Anlauf einiger landwirtschaftlicher Maß-